

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1888**

26.5.1888 (No. 21)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004978)

Sonnabend, den 26. Mai.



Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4226) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: Agentur: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlung, Zeughausmarkt 22; Bremen: S. Brackmann, Buchhdlg., Goeren 10; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insetionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gespaltene Petitzeile 30 Pf.

Das Weiber-Regiment.

Die Stöcker und die Mader all
Empfinden große Schmerzen.
Es wird das deutsche Reich regiert
Nicht ganz nach ihrem Herzen.

Sechs Wochen sind verstrichen schon
In thatenlosem Schweigen,
Zum Fortschritt un'rer Reaktion
War wenig zu erreichen.

Ja, das „bewährte Alte“ ist
Erbebt in seinen Fugen,
Herr Stöcker mußte schon beinah,
Versezt, das Weite suchen.

Und selbst der Kanzler wollte geh'n,
Kaum wagt's das Herz zu fassen,
Er wollte seiner Freunde Schaar
Dem Schicksal überlassen.

Und ist zuletzt das Schlimmste auch
Verhütet und vermieden,
So bleibt doch manches stille Leid
Dem Finsterling beschieden.

Es sei, so sagt er unverblümt,
Niemand zu seinem Heile,
Wenn mit Barzin Charlottenburg
Sich in die Herrschaft theile.

Das sei ein „Weiber-Regiment“
Mit englischen Ideen,
Viel lieber möcht' er Rußlands Geist
Zur Herrschaft kommen sehen.

Und wie er Mannesinn und Wort
Bekämpft in frühern Tagen,
So über hohen Frauenthüm
Hört man ihn heute klagen.

(S. Post.)

Vorsichtig.



— „Warum fahren Sie denn stets zweiter
Klasse, Herr Baron?“

— „Weil alle meine Gläubiger dritter Klasse
fahren.“

Frühlingsgaben.

Holder Lenz, o Frühlingszeit,
Wie hast du stets mein Herz erfreut,
Hast jedes Jahr mich reich bescheert
Mit deinen Gaben, lieb und werth.

Im Frühling war's, im Maien schön,
Da hab' ich sie zuerst geseh'n,
Da zog gleich gold'nem Sonnenschein
Die Liebe mir in's Herz hinein.

Der Lenz, der Knabe hold und traut,
Der sah sie auch als meine Braut;
Und als er kam im nächsten Jahr
Fand er uns vor dem Traualtar.

Als drauf der Storch aus fernem
Land

Im alten Heim sich wieder fand
Und theilt die Reis'präfente aus:
Bracht' er ein Knäblein mir in's Haus.

Nun sind seit jener Zeit fürwahr
Verflossen bald ein Duzend Jahr',
Und jede holde Frühlingszeit
Hat mich auf's Neue hoch erfreut.

So oft der Storch zurückgekehrt,
Hat er mir ein Geschenk verehrt,
Jetzt sind's wahrhaftig ihrer neun:
Nun, holder Frühling, laß es
sein!

Jedes Postamt, Postagentur oder Posthilfsstelle, sowie jeder Landbriefträger liefert die „Nordd. Reform“ für den vierteljährigen Preis von 1 Mark. Postpreisliste Nr. 4226.

Sin Roman aus dem Leben.

Der hervorragende Gold- und Juwelenhändler Drucker in St. Louis theilte neulich einem Zeitungs-correspondenten folgende wahre Geschichte mit, welche an Romantik nichts zu wünschen übrig läßt.

Unter seinen zahlreichen Kunden, die Herr Drucker in St. Louis besaß, befand sich eine Dame der „Demimonde“, eine der interessantesten und pikantesten Frauen, die der Staat Missouri nicht allein, sondern auch vielleicht noch andere Staaten je gesehen haben. Diese war im Besitz eines Diamantgeschmeides, aus zwei prächtigen Ohrringen, Armbändern und einer Halskette bestehend, dessen sich eine Kleopatra nicht hätte zu schämen brauchen, und einer wunderbar schönen Broche, die einen Stern von Diamanten zeigte, von welchen einer, der mittlere des Bouquets, nach Aussage des Herrn Drucker, allein ein kleines Vermögen von 4000 Doll. repräsentirte! Ehe „Madame Soundsjo“ diese Schmuckfachen kaufte oder sich schenken ließ, schenkte sie einem Knaben das Leben, der die Frucht einer unerlaubten Liebe war, die sie später in den Strudel des Lebens gebracht hatte. Auf dieses Kind concentrirte die Mutter ihr ganzes Dichten und Denken, ihr Fühlen, ihre ganze Liebe und Hinneigung.

Dieses Kind, das war ihr Entschluß, als es wenige Monate alt war, sollte nie die Karriere der Mutter erfahren, sollte rein bleiben und sollte zu einem guten, der Welt nützlichen Menschen erzogen werden. Der Knabe wurde daher, kaum ein Vierteljahr alt, in eine Familie gethan, die sich Marion nannte, ihn wacker und brav erzog, für ihre Mühe natürlich in gebührender Weise salarirt wurde und alles nahm soweit einen guten Verlauf. Als der Knabe 18 Jahre alt war, starben Herr und Frau Marion schnell nacheinander und der hübsche elegante Lebemann, der den Namen seiner Adoptiv- eltern angenommen und dem man gesagt hatte, das Geld, das seinen Unterhalt bisher bestritten, sei von seiner Großmutter gekommen, stand allein in der Welt da. Mit dem Rest seines Taschengeldes mietete er sich eine möblirte Wohnung im unteren Theile der Stadt und war nicht wenig erstaunt, als schon nach zwei Tagen eine an ihn adressirte größere Summe Geldes eintraf und solche Rimeffen sich an jedem Montag regelmäßig wiederholten. Der junge Mann stürzte sich jetzt ins Leben, trau, spielte und erschoss im Spiel einen seiner Kameraden, mit dem er in Streit gerathen war, wie er sagte und auch zu beweisen suchte, im Akt der Selbstvertheidigung.

Trotzdem wurde er zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt und nach Jefferson City geschickt, wo er seine Strafe abbüßte. Während dieser Zeit, als Marion nämlich im Gefängniß saß, wurde St. Louis nicht wenig durch einen Diamantendiebstahl in Aufregung gesetzt, der im Hause der schönen „Madame“ verübt wurde.

Die Tagespresse erzählte die Sache ungefähr folgendermaßen: „Madame“ sei eines Morgens zwischen 2 und 3 Uhr von einem eigenthümlichen Geräusch aus ihrem Schlummer erwacht und habe beim matten Schein der Ampel zwei maskirte Männer mit gespannten Revolvern vor ihrem Lager gesehen. Der eine habe sie im Flüsterton gefragt, wo ihre Diamanten seien und sie habe ihm den Platz gezeigt. Er sei darauf hingegangen, habe sich des köstlichen Geschmeides bemächtigt, während der Andere Wache vor dem Bett gestanden habe; dann

seien Beide wieder durch das Fenster verschwunden. Es wurde dann Seitens der Beraubten eine hohe Belohnung auf die Ergreifung der Räuber ausgesetzt und einer derselben auch endlich eingefangen. Er war ein Deutscher, der Schröder hieß und zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Er kam ebenfalls nach Jefferson City und wurde Marion's Zellentamerad, als dieser bis auf wenige Monate seine Haft abgebüßt hatte.

Die beiden Männer lernten sich näher kennen und Schröder gestand Marion, daß er einer der Diamantendiebe sei, daß Ohrringe, Armbänder und Halskette seiner Zeit von ihm und seinem Kameraden für einen Schleuderpreis verkauft worden seien, daß er, Schröder, aber die Broche mit dem 4000 Dollar-Stein vergraben habe.

Da er, Schröder, nun der Ansicht sei, das Gefängniß doch nicht lebend wieder zu verlassen, so wolle er Marion, der in wenigen Monaten seine Freiheit haben werde, die Stelle bezeichnen, an der er den Schatz vergraben und wo dieser denselben heben könne. Und so geschah es. Marion, wieder im Besitz seiner Freiheit, begiebt sich an den ihm von Schröder bezeichneten Platz, findet auch den Schatz, hebt ihn und begiebt sich mit demselben zu einem Pfandleiher, der ihm erklärt, der ganze Plunder sei nicht 25 Cents werth. Der schwer Getäuschte steht schon im Begriff, die Broche von sich werfen zu wollen, als er noch einen Tröbler und Pfandleiher besucht, der die Steine genau prüft, den jungen Mann betrachtet und dann, während er sich mit demselben unterhält, heimlich zur Polizei schießt. Marion wird zum zweiten Mal verhaftet und hat am kommenden Morgen ein Vorverhör im Polizeigericht zu bestehen. Er erzählt wahrheitsgetreu seine Geschichte, der auch auf Veranlassung der Geheimpolizei Herr Drucker zuhört. Dem Letzteren werden hierauf die Steine mit der Frage vorgelegt, ob er im Stande sei, dieselben identifiziren zu können. Herr Drucker unterzieht dieselben einer genauen Prüfung und machte dann die Bemerkung, daß dieselben Eigenthum der Madame . . . seien und ihr an dem und dem Tage gestohlen wurden. Die Verhandlungen werden vertagt und zwar auf den folgenden Tag mit der Verfügung, Madame . . . vorzuladen, damit sie die Steine als ihr Eigenthum identifiziren könne. Madame . . . kommt, erkennt die Kleinodien als die ihrigen an und jetzt wird ein Cabinet geöffnet. Marion erscheint in Handschellen geschlossen und der Richter fragt: „Können Sie diesen Mann als den muthmaßlichen Räuber ihres Eigenthums identifiziren?“ Madame . . . starrt den jungen Mann entsetzt an, stürzt mit einem wilden Schrei: „Mein Sohn!“ ausrufend, auf ihn zu und — sinkt todt zu Boden. Marion wurde seiner Haft entlassen. Das ist gewiß eine romantische Diamantengeschichte!

Bulgarische Ungerechtigkeit.

Die Hochverräther, welche den regierenden Fürsten Alexander von Bulgarien vom Throne wegstahlen, gingen bekanntlich frei aus, während der Major Popow wegen viel geringerer Vergehen zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. Es ist gewiß eine humane Rechtspflege, welche die Köpfe der Hochverräther schont und nur den Popow zum Sitzen verurtheilt.

Die Noth.

Von P. Schanz.

Ich bin die Noth. Der Himmel dunkelt,
Im Sturmgewölk bin ich genah't,
Die Luft erbebt, es blitzt und funkelt, —
Hört ihr es prasseln in der Saat?
Die Aehren schlag' ich von den Halmen,
Bertreten hab' ich Wein und Brod.
Schwer tritt mein Fuß; er muß zermalmen,
Was er berührt — ich bin die Noth.

Da nah ich euch im Blutthgewande,
Und Flammen folgen meiner Spur;
Aus meiner Locken schwülem Brande
Schütt' ich Verberben auf die Flur.
Die Quellen hören auf zu schäumen,
Die meines Kleides Saum gestreift;
Die Fluren dörrn, und den Bäumen
Entsinkt die Frucht, noch ungerieft.

Ich setze mich zu eurem Mahle,
Unsichtbar bin ich zwischen euch,
Ich brech' das Brod, ich füll' die Schale,
Ich färb' euch Haar und Wangen bleich.
Im Stalle stürzen Schaf' und Rinder,
Der Brand löst unter'm Kessel aus,
Ihr Mütter, rettet eure Kinder!
Mein Athem trägt euch Gift ins Haus!

Wo Menschen bauen ihre Hütte,
Im engsten Thal, im fernsten Land,
Folg' ich den Spuren ihrer Schritte
Durch Schnee und Well' und Wüstenland.
Glaubt jauchzend ihr das Glück zu halten,
So seht ihr mein bekannt Gesicht;
Abweck' ich meines Schleiers Falten, —
Mein Bruder, du entfliehst mir nicht!

Seht ihr das Volk mit hohlen Wangen
An eures Hauses Schwelle steh'n
Und, mit des Hungerblicks Verlangen,
Brosamen eures Mahls erflehn?
Verlor'ne hinter Kerkerthüren?
Die Armuth, die sich müht und plagt,
Die kede unter Schminck' und Glittern,
Und die verhäumte, die nicht klagt!

Sie tragen all mein Sclavenzeichen.
Ihr, die das Glück unschlungen hält,
Mein mächt'ger Arm kann euch erreichen:
Ich bin die Königin der Welt.
Ich schlüpfe über Marmorsteine
Und durch zerfall'ner Hütten Spalt,
Stets neu und immer nur die eine,
Vertausch ich Namen und Gestalt.

Ich dringe durch des Purpurs Falten;
Kein Miegel bann't mich, kein Verschluß.
Ich bin des Schicksals dunkles Walten,
Ich bin der Anfang und der Schluß.
Ich bin das Heute wie das Gestern,
Ich bin Geburt und bin der Tod,
Die treu'ste bin ich deiner Schwester,
Und stets dir nah' — ich bin die Noth.

Reichslaterne.



Der Reichskanzler und Karl Schurz. Im Laufe des Gesprächs mit Karl Schurz bemerkte der Reichskanzler aperquartig, „bei Euch da drüben in Amerika mag ja die republikanische Regierungsform ihre Berechtigung haben, für uns aber ist eine kräftige, zielbewußte, honnette, liberale Monarchie — was wir hier unter liberal verstehen“, setzte der Kanzler lächelnd hinzu, „noch immer vorzuziehen.“ — NB. „Was wir hier unter liberal verstehen“, ist wirklich sehr gut.

Daß gegen die englischen Aerzte in Charlottenburg heftig gewählt und minirt wird, darf nicht Wunder nehmen, da ein Bergmann ihr Hauptgegner ist.

In Kartellkreisen will man eine Petition vorbereiten, welche verlangt, daß außer Herbert Bismarck auch dessen Bruder Wilhelm in's preußische Ministerium berufen werden soll und die andern Minister entlassen werden, damit wir endlich einmal von einem wirklichen und wahrhaftigen Ministerium Bismarck sprechen können!

In unserer Stadt bot vor einigen Tagen ein jüdischer Hausfrier seine Waaren aus und verlangte für einen sog. Rest von 10 Metern Zeug die Summe von 85 Mk. Nach vielem Handeln und Gefaires erstand ein hiesiger Einwohner den Rest für — sage und schreibe — Bierundzwanzig Mark. Es hatte also der Jude 61 Mark vorgeschlagen. Da der Jude bei seinen 24 Mark doch jedenfalls auch noch ein Geschäft gemacht hat, (sonst hätte er ja nicht für 24 Mark verkauft), so hat er doch erst den Versuch gemacht, dem Käufer 61 Mark mehr abzugewinnen. — Moral: Kauft in guten altbewährten christlichen Geschäften und nicht bei Handelsjuden, die Euch auf alle mögliche Art zu rupfen suchen. (Anmerkung. Die Namen obiger Personen sind in der Red. d. Bl. zu erfahren.)

Ein Seelenverkäufer wird nächstens das Frankfurter Gericht beschäftigen. Ein blutjunges Mädchen aus dem benachbarten Oberursel, Namens Ebbing, wurde durch einen dortigen Agenten nach England verkuppelt. Auf der Fahrt von Rotterdam nach London hatte die Aermste in baarem Gelde nur noch 2 Mark. Ein Frankfurter, der sich zufällig auf demselben Schiffe befand, erfuhr den Sachverhalt und erstattete in London Anzeige. Auf Fürsprache des deutschen Consuls wurde das Mädchen einer Pastorenfamilie in London übergeben. Die Untersuchung gegen den Frankfurter Seelenverkäufer ist eingeleitet worden.

In Rabenstein bei Zwiesel wurde beim Bürgermeister Kargus eingebrochen und ihm u. A. sein silbernes Dienstzeichen entwendet; der Bürgermeister selbst wurde liegen gelassen. — Gemein!

In Tessin gebar eine Frau bei einer Niederkunft gleich sechs lebendige Kinder, die aber alle an diesem irdischen Jammerthal so wenig Gefallen fanden, daß sie alsbald wieder starben.

In Schweden ist jetzt der in Europa einzig dastehende königliche Erlass erschienen, durch welchen der Fahneneid für die Armee abgeschafft wird. Die bezügliche Ordre befiehlt, daß künftighin die in das Heer eintretenden Rekruten nur an die dem Soldaten obliegenden Verpflichtungen erinnert und auf die Strafen aufmerksam gemacht werden, welche die Vernachlässigung der Pflichten nach sich zieht. Wenn Soldaten zum ersten Male in den Dienst eintreten, hält der Chef des betreffenden Regiments eine entsprechende Ansprache an die Neueingetretenen, und damit ist die Formalität erledigt.

Was die Mutterliebe vermag. Das Töchterchen A. D. Swifts, des Hilfspostmeisters von Nebraska City, litt an einer typhösen Lungenentzündung und der Arzt erklärte, die Leiden der Kleinen seien beendet. Das Kind glich einer Leiche und Niemand außer der Mutter bezweifelte, daß der Tod eingetreten sei; die Mutter aber wollte es nicht glauben und konnte es nicht fassen,

daß ihr Liebling für ewig von ihr geschieden sein sollte. Immer und immer wieder preßte sie ihre glühenden Lippen auf den kalten Mund der Kleinen. Endlich, gegen 3 Uhr Morgens, stieß die Frau einen Freudenschrei aus, welcher die ganze Nachbarschaft im Schlafe störte. Hinzueilende fanden das für todt erklärte Kind verhältnismäßig wohl auf dem Schooße der Mutter sitzend. Unter den glühenden Küffen der Mutter war das nur im Starrkrampf verfallene kleine Mädchen wieder zu sich gekommen und hatte, die Augen aufschlagend, auch gleich die abgemagerten Aermchen um den Hals der geliebten Mutter geschlungen.

Krabbenstrecker's Ansichten über Weltbegebenheiten.



Sehrter Herr Reform!

Im Sommer 1874 war es, wo der böse Attentäter Kullmann in Kissingen uff den Herrn Reichskanzler Fürsten Bismarcken geschossen hat. Kullmann hat damals 14 Jahre Zuchthaus for seine Mordversuchsthätigkeit jekriegt und was hat er jesagt? Er hat jesagt, er hätte Bismarcken darum todt revolvern wollen von wegen den Kulturkampf, der damals in höchster Blüthe stund mit Pairsschub und etzetera p. p. und dergleichen, denn er hat damals den Kanzler for den größten Jegner Roms und der Ultramontanen anjesehen. Wenn er, nämlich Kullmann, in einige Dage aus det Zuchthaus entlassen wird, so wird der Herr Zuchthausdirector ihm, nämlich Kullmann, eene große Pauke halten und wird sagen: „Kullmann, Kullmann! Nimm Vernunft an! Bessere Dich und ändere Deine Ansichten, daß Du zum zweiten Male nich wieder einfallst!“ Was wird Kullmann dann antworten? „Herr Director“, wird er sagen, „ick bin der größte Verehrer des Reichskanzlers, das Motiv meiner That is stöten, der Kulturkampf ist ins Jegentheil umjeschlagen, ick, nämlich Kullmann, brauch mir nich mehr zu belehren, denn Er hat ja andere Ansichten anjemenen.“

Ergebenst

Krabbenstrecker.

Was Boulanger Alles besitzt.

Er besitzt:
einen sehr prononzierten Ehrgeiz,
eine außerordentliche Popularität,
eine recht anständige Pension,
zahlreiche Orden,
einen großen Anhang,
ein Deputirtenmandat für die Kammer,
ein eigenes Organ, „La cocarde“,
das seine Interessen vertritt,
einen großen Grad von Selbstliebe,
eine ziemliche Rednergabe, und vor
Allem einen gesunden Appetit, einen ausgezeichneten Magen und eine außerordentliche Verdauung, sonst könnte er diese Massen-Dejeüners, Diners, Bankette u. nicht so vortreflich überstehen.

Fromme Gebete.

Im wunderschönen Preußenland,
Da wird man täglich frummer.
Wenn Jemand krank ist, macht man sich
Nicht um Genesung Kummer.
Man betet in der Kirche dann:
„Beende seine Leiden,
Und hilf, o Tod, dem Kranken nur
Zu baldigem Verschiden.“
Fürwahr ein schneidiges Gebet,
Ein kühnes, radikales.
In manchem andern Falle auch
Erlöst von langer Qual es.
Wenn wieder uns der Mucker Schaar
Die Laune will verderben,
Dann beten wir: „O Himmel laß'
Die frommen Herren sterben.
Sie lieben ja die Erde nicht,
Zum Jenjeits geht ihr Streben,
Drum ist es schad' um jeden Tag,
Den sie bei uns noch leben.“
(S. Post.)

Demokratie und Bismarck.

Karl Schurz: „Es ist mir ja recht interessant, mich mit Ihnen über Politik zu unterhalten, aber wundern muß ich mich doch darüber, daß Sie gar nicht für Ihr Renommee fürchten, wenn Sie sich mit einem Demokraten soweit einlassen. Könnte man nicht auf die absurde Idee verfallen, Sie seien im Grunde Ihres Herzens doch ein ganz klein wenig liberal?“

Bismarck: „Bin ich das etwa nicht? Bin ich nicht stöcknationalliberal? Oder soll die Kölnische Zeitung vergessen haben, das besonders zu betonen? Aber abgesehen davon, brauchen Sie nichts zu fürchten. Um nicht für zu liberal gehalten zu werden, habe ich Befehl gegeben, den Steckbrief gegen Tschow zu erneuern. Es hat ja eigentlich gar keinen Zweck, aber es ist bequem und kostet nichts.“

Karl Schurz: „Und darf Tschow unter keinen Umständen auf Gnade hoffen?“

Bismarck: „O ja, dann müßten Sie es sich aber gefallen lassen, zum Entgelt als Demokrat per Schub über die Grenze gebracht zu werden.“

Karl Schurz: „Ach nein, ich danke.“
(Frankf. Lat.)

Proben aus Sambo's Buch der Pieder.

I.

Ich saß mit Thränen im Auge
Einsam im Palmehain
Und klagte meine Schmerzen
Den Affen und Papagei'n.

Die Affen und Papageien,
Die hörten schweigend auf mich,
Und haben vor Mitleid und Rührung
Geweinet bitterlich! —

Da kam aus dem Schilfe des Stromes
Ein Alligator geschlupft,
Da bin ich mit meinen Schmerzen
Eilfertig von dannen gehupft! —

II.

Ich steh' vor der Liebchen Kraale
Im bleichen Mondenschein,
Unheimlich in ihrem Gehege
Die Büffelkälber schrei'n.

Doch lauter als sie alle
Schreit mein gequältes Herz;
Mir ist, als müßt' ich vergehen
In Weh' und Liebeschmerz!

Ich wollte, ein Nashorn käme
Und trampelte mich zu Brei;
Dann wären meine Schmerzen
Mit einem Mal vorbei! —



Heini und Fidi.

Heini: „Herr Stöcker in Berlin is upstunds vom Hofprediger tum Hoffprediger avanzeert.“

Fidi: „Woso?“

Heini: „Je, he hofft ümmer, bi Hof to predigen, abers he kummt'r man nich to.“

Allerlei Ulk.

Nicht vornehm genug.

Gretchen (von der Schule kommend, zu ihrer Freundin Anna): „Weißt du schon, daß Minni Körner krank ist? Wir wollen sie doch besuchen; kommst du mit?“

Anna: „Aber ich bitte dich, Gretchen, zu diesen Leuten kann man doch nicht gehen; sie sind ja nicht einmal altdeutsch eingerichtet.“

Feldwebel: „Wie heißen Sie?“

Rekrut: „Meier!“

Feldwebel: „Großartig! Meint der Kerl, er hätte weiter nichts zu thun, als einfach hierher zu kommen und Meier zu heißen!“

Unterofficier: „Na, so ungefähr ginge ja nun das Präsentiren, aber es fehlt noch an Eleganz. Also nochmals: Achtung, präsentirt das Gewehr! Ja Himmeldonnerwetter, Lehmann, Sie strecken ja die kleinen Finger weg wie 'ne alte Jungfer beim Theetrinken!“

Aufklärung.

Meyer: „Was sind denn das für junge Leute im Reichstag, die man im Fraktionsverzeichnis als „Wilde“ benannt findet?“

Müller: „Dummer Kerl! Die sind in Kamerun, Angra Pequena und auf den Bismarck-Inseln gewählt worden.“

Kurzer Proceß.

Herr Grantig ist entrüstet über das Essen, das die neue Köchin auf den Tisch gesetzt hat und sagt: „Das kommt davon, wenn Frauen nichts verstehen. Wozu habe ich eigentlich geheirathet?“

Papa, läßt sich sein siebenjähriger Sprößling vom unteren Ende des Tisches vernehmen, „ich heirathe nicht, ich esse mit meinen Kindern im Restaurant.“

Arzt: „Um Gotteswillen, Sie müssen die Recepte verwechselt haben und haben die unrichtige Medicin geschickt. Mein Patient hätte ja d'raufgehen können.“

Apotheker: „Na, Herr Doctör, vorige Woche haben wir die Recepte nicht ver-

tauscht, und der Patient ist wirklich d'raufgegangen. Ihnen kann man doch gar nichts recht machen.“

Dr. Reptilikus und das Krokodil.

Ein preussischer Poete
Marischirte einst am Nil,
Da kroch noch Abends späte
Hervor ein Krokodil.

Das schnappte sehr vermessen
Mit seinem Rachen weit,
Als wollte es ihn fressen
Trotz seiner Magerkeit.

Da fängt in seinen Aengsten
Der Mann zu — reimen an.
Er recitirt die längsten
Gebichte, die er kann.

Er suchelt mit den Armen,
Improvvisirt wie wild
Auf Hochdeutsch zum Erbarmen,
Weils hier sein Leben gilt.

Das Krokodil ward stutzig
Vor soviel Kunstgeschick;
Denn sein Gehirn so schmutzig
War hierin weit zurück.

Von all' den hohen Phrasen
Wird ihm sein Hirn so dumm,
Als thät ein Mührlad rasen
In seinem Schädel rum.

Eng wird's ihm um das Herze;
Der Wagen ächzt und piept. —
Das Thier in wildem Schmerze
Sich gräßlich — übergiebt.

Der Dichter trollt sich weiter
Und triumphirt wie nie.

„Das ist,“ so denkt er heiter,
Reptilien-Poesie! C.

Scherzfrage.

„Welche Musik kultiviren die Studenten am meisten?“

„uagwvK svC“ :paaupuz

Aus der Instruktionsstunde.

Lieutenant: „Wie schreibt man Signal?“

Rekrut: „Signal wird nicht geschrieben, Signal wird geblasen.“

Wenn.

Graf (erwachend): „Johann, ist wohl schauerhaftes Wetter draußen, was?“

Johann: „Wenn der Graf nichts dagegen haben, so scheint die Sonne.“

Familienconcert.

Hausherr: „Nun, Herr Capellmeister, Alles bereit?“ — Capellmeister: „Ja, die Geigen und Clarinetten sind da, aber leider haben wir die Triangeln vergessen.“ — Hausherr: „O, das thut nichts, ich schicke Ihnen ein paar Damen mit Bettelarmbändern.“

Reform-Anzeige.

Die Herren Agenten der „Nordd. Reform“ werden ersucht, die Beträge für das II. Quartal 1888 nunmehr einzusenden. Die Expedition.

Briefkasten der Nordd. Reform.

N. in D. Die Post erhält von uns pünktlich die „Nordd. Reform“ jeden Donnerstag zugestellt. Sie müssen sich dort bei der Post beschwerden, welche das Erforderliche veranlassen wird, denn Sie können Sonnabends die Reform verlangen.

Anzeigen.

Nur noch ganz kurze Zeit!!
Oldenburg. Pferdemarktplatz.

Großes Sommer-Etablissement
„Neue Welt“

(Variété-Theater-Garten.)

Jeden Tag große Vorstellung,
Anfang Abends 8 Uhr.

Eigene Theaterkapelle, electr. Licht.

Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.

Neu! Ein Fekt beim Micado. Neu!

Großes Ausstattungs-Arrangement,
(52 Personen mitwirkend).

Alles Uebrige die Zettel.

Die Direction: Marnitz-Gasch.

Hôtel Gustav Janssen.

Oldenburg i. Gr., Staust. 15,

[in nächster Nähe der Post u. des Bahnhofes].

Frequentes Restaurant.

Zimmer I. Etage . . . M. 2.00,

Zimmer II. 1.50

mit Caffee, Butter u. Brod.

Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Jede Hausfrau, welche ein wirklich gutes Seifenpulver gebrauchen will, nehme Seifenpulver von S. F. Ludwig in Barel.

Durch die neuesten maschinellen Einrichtungen ist dies Seifenpulver an Feinheit allen andern überlegen, und wird für Reinheit und großen Fettgehalt garantiert; es greift die Wäsche in keiner Weise an und ist ein großes Ersparniß an Zeit und Geld. Jedes Packet trägt an beiden Seiten ein Vollschiff als Fabrikmarke, worauf beim Einkauf genau zu achten, da vielfach minderwerthige Fabrikate angeboten werden.

Zu haben ist das Seifenpulver in den meisten Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.

Preis per 1/2 Pfund-Packet = 15 Pf.

Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für 60 Pf. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte 1.25 Pf.,
prima Halbdaunen nur 1.60 Pf.,
prima Ganzdaunen nur 2.50 Pf.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima federdichten Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl)

— zusammen für nur 11 Mark. —

Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfeht sich zur Anlegung von

Möhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs. Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsrohre sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlicher Montirungstheile billigst.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, 50 000 Gewinne.

Loose zu 21 M für 1/10 durch alle Classen

empfeht die concessionirte Collection von

Otto Wulff,

Oldenburg, Staust. 21.